

»Am schwersten fällt es uns, das zu sehen, was wir vor Augen haben.«

*Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)*

## Von überholten Klischees

Seit vielen Jahren versuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen der Archäologie das Image des Faches zu verbessern. Dabei geht es einerseits um die in öffentlichen Medien oft völlig falsch dargestellte Arbeitsweise von Ausgräberinnen und Ausgräbern, aber auch um das Ansehen der Bodendenkmalpflege und damit verbundener Aktivitäten. Im vergangenen Jahrhundert dominierten Persönlichkeiten wie Johann Joachim Winckelmann und Heinrich Schliemann das Bild der Archäologen, im 21. Jahrhundert prägen wohl eher Indiana Jones oder Lara Croft das Klischee. Derartige Vorstellungen in den Köpfen der Menschen, geprägt von Abenteuerlust und der Suche nach außergewöhnlichen Exponaten, sind aber entweder veraltet oder grotesk verzerrt, sie entsprechen nicht im Mindesten dem, was Archäologie heute leistet und wie sie arbeitet. Der Spagat zwischen Rettungs- und Forschungsgrabung, zwischen dem Denkmälerverlust bei Baumaßnahmen der privaten und öffentlichen Hand einerseits und der Sicherung und Bewahrung von archäologischen Denkmälern andererseits, ist im Alltagsgeschäft eine schwierige Aufgabe. Täglich wird die LWL-Archäologie für Westfalen damit konfrontiert und muss Lösungswege zwischen Forschung, Zerstörung, Nutzung, Erhalt und touristischer Inwertsetzung archäologischer Fundstätten finden. Ohne die Einbindung zahlreicher natur- und geisteswissenschaftlicher Fachdisziplinen ist zeitgemäße Archäologie nicht denkbar.

Archäologische Themen werden in Ausstellungen, Katalogen und Fachpublikationen in der Regel unter dem Gesichtspunkt größtmöglicher Ästhetik in stimmungsvollen Arrangements oder originalgetreuer Dokumentation inszeniert. Thomas Kalak geht hier einen anderen Weg, indem er versucht, mit seiner eigenen sachlichen und unaufgeregten Bildsprache dem Wesen des archäologischen Alltags zu entsprechen. Dem Betrachter offenbaren sich so Ansichten unseres Fachs, die Außenstehenden oft verborgen bleiben.

Bereits vor drei Jahren konnte man sich von Kalaks speziellem Blick für das vermeintlich Banale im Rahmen der Fotoausstellung Bangkok Cable Ways im Picasso-Museum in Münster überzeugen. In den vergangenen zwei Jahren wendete sich der Fotograf













